

und 15. Jh. entsprechen. Den ‚Herausforderungen‘ des 13. Jh. mit den Transformationen des Königreichs Sizilien, dem Aufstieg des Hauses Barcelona zur vorherrschenden Macht in diesem Raum, dem Aufstieg und Fall Karls I. von Anjou sowie den politischen und religiösen Gegebenheiten im Zeitalter eines Ramon Llull um die Jahrhundertwende folgen die ‚Krisen‘ des 14. Jh., die die Konsolidierung der aragonesischen Machtstrukturen, aber auch das Erlöschen des Hauses Barcelona begleiteten und zugleich den allmählichen Niedergang der italienischen Anjouherrschaft einläuteten. Erst die ‚Siege‘ des 15. Jh. mit dem endgültigen Triumph des nun auf die kastilische Trastámara-Dynastie übergegangenen Hauses Aragón über die Anjou in Italien, der dauerhaften Konsolidierung der aragonesischen Herrschaft im Königreich Neapel-Sizilien und dem Auftauchen Frankreichs als neuer Macht mit Hegemonialanspruch auf dem italienischen Schauplatz führen an die Schwelle jener Epoche, in der sich die frühneuzeitlichen Machtkonstellationen als globale Konstanten herausbildeten. Diese komplexen Vorgänge werden in insgesamt elf Kapiteln souverän und unter ausgezeichneter Literaturkenntnis (man vermißt allerdings manche deutschsprachigen Studien, während neben der englischsprachigen die spanische Forschung ausgezeichnet repräsentiert ist) entwickelt, wobei trotz einzelner Abstecher in die Religions- und Wirtschaftsgeschichte, wofür der Vf. besonders ausgewiesen ist, die politische Geschichte eindeutig im Vordergrund steht: „the book is built around biographical sketches of some of the most powerful rulers of the medieval world, from Frederick II of Sicily to Ferdinand II of Aragon, and of their defeated rivals“ (Klappentext). Man wird in Zukunft gerne zu dieser zuverlässigen Darstellung greifen, wenn man tieferen Einblick in die komplizierten Machtverhältnisse des Mittelmeerraumes gewinnen und sich davon überzeugen will, daß man sich hier keineswegs an der Peripherie der europäischen Politik befindet.

Ludwig Vones

Pierre-Vincent CLAVERIE, *Un aspect méconnu du pontificat de Grégoire X: les débuts de sa politique orientale (1271–1273)*, Byzantion 68 (1998) (Hommage à la mémoire de Jules Labarbe) S. 281–310. – Die „orientalische“, den heiligen Stätten der Christenheit zugewandte Politik Gregors X. (Tebaldo oder Tedaldo Visconti) begann, wie seine Briefe zeigen, schon mit dem Antritt seines Pontifikats 1271 und nicht erst auf dem Lyoner Konzil von 1274. Bezeichnenderweise befand sich Tebaldo, damals Archidiakon von Lüttich, kurz vor Antritt seines Pontifikats auf einer Orientreise in Akkon. Folgende Punkte seiner päpstlichen Fürsorge für das Hl. Land stellt der Vf. heraus: das Bemühen, seine Gläubigen im Hl. Land einer geistlichen Erneuerung zuzuführen, die Förderung des lateinischen Patriarchates von Jerusalem, den Entwurf eines finanziellen Hilfsplanes für das Hl. Land und die Planung eines neuen Kreuzzuges. Doch waren, als er bereits 1276 starb, seine weitgesteckten Pläne noch nicht über Ansätze hinausge-
langt.

Franz Tinnefeld

Pierre-Vincent CLAVERIE, *L'ordre du Temple au cœur d'une crise politique majeure: la Querela Cypri des années 1279–1285*, *Le Moyen Age* 104 (1998) S. 495–511, analysiert die Auseinandersetzungen zwischen Templern und König Hugo III. von Zypern und veröffentlicht als „Pièces justificatives“ drei Briefe Papst Martins IV. aus der Briefsammlung Berards von Neapel (Regesten: